Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 5

Rubrik: Handelsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dürfte doch eher bezweifelt werden! Diese Begründung im Kampf gegen die schweizerischen Zollsenkungsforderungen ist wiederum ein treffendes Beispiel mehr dafür, daß dem amerikanischen Protektionismus alles gut genug ist, um Stimmung gegen die Einfuhr zu machen. Viel schlimmer ist allerdings, daß solche billigen Argumente sogar gehört werden!

Rom will Paris die Stirne bieten. — Ausgehend von der Tatsache, daß Paris die Mode bestimmt, hat die italienische Handels-, Industrie- und Landwirtschaftskammer in Verbindung mit zahlreichen römischen, der Couture nahestehenden Organisationen ein ital. «Modezentrum» geschaffen. Es soll sich zum Ziele setzen, die Leistungsfähigkeit der römschen Mode zu fördern, den Kontakt mit der in- und ausländischen Kundschaft zu pflegen, durch großzügige Propaganda für Rom als Zentrum der Mode zu werben und mit staatlichen Stellen gute Beziehungen zu unterhalten. Das römische Modezentrum plant die Herausgabe einer Modezeitschrift für Modelle und modische Gewebe. Wenn es auch noch fraglich ist, ob Rom jemals Paris den führenden Platz in der Modeschöpfung streitig machen kann, so ist es dennoch erfreulich, daß sich Italien aufrafft, in der Mode seine «eigenen» Wege zu gehen. Im übrigen sind die bisherigen Erfolge der italienischen Mode durchaus beachtlich. Hoffentlich gelingt es den schweizerischen Stoffexporteuren ihre Erzeugnisse bei der römischen Haute Couture ebenso erfolgreich zu placieren, wie das vor allem in letzter Zeit einigen Zürcher Firmen in Paris gelungen ist.

Textilpreisinsel. — Im Zusammenhang mit den in Washington stattfindenden Verhandlungen über die schweizerischen Zollkompensationsbegehren ist von seiten der amerikanischen Textilindustrie öfters auf die Tatsache hingewiesen worden, daß für sie nicht der schweizerische Textilexport beängstigend sei, sondern vielmehr die japanische Konkurrenz. Die seit jeher stark protektionistische amerikanische Textilindustrie wehrt sich daher entschieden gegen eine allfällige Senkung gewisser Textilzölle, da diese infolge der Meistbegünstigung nicht nur der Schweiz, sondern allen andern europäischen Staaten und insbesondere Japan gewährt werden müßte. Die amerikanische Textilindustrie erklärte denn auch, die Schweiz sei ohnehin viel teurer als alle andern Lieferanten und werde durch das Wertzollsystem deshalb stärker belastet. Dieser Hinweis bestätigt wieder einmal deutlich die schwierige Konkurrenzlage der schweizerischen Textilindustrie auf dem Weltmarkt. Von den USA aus gesehen ist unser Land bei aller Anerkennung seiner Qualitätsleistungen bereits für zahlreiche Artikel eine «Textil-Preisinsel» geworden.

Die preisliche Konkurrenzfähigkeit ist deshalb eines der dringendsten Probleme der schweizerischen Textilindustrie. Mit dem alleinigen Hinweis auf die schweizerische Qualitätsproduktion lassen sich heute keine Geschäfte mehr tätigen. Der Preis spielt wieder eine ausschlaggebende Rolle. Es mahnt deshalb zum Nachdenken, wenn unser Land von Abnehmern im Ausland als «Textilpreisinsel» bezeichnet wird!

Handelsnachrichten

An die Adresse der deutschen «Textil-Zeitung»

In der Rubrik «Von Monat zu Monat» unserer «Mitteilungen» Nr. 1 vom Januar 1955 gaben wir einen Ueberblick über die Beschäftigungslage in der Seiden- und Rayonindustrie und wiesen unter anderem darauf hin, daß die Klagen über Dumping-Einfuhren ständig zunehmen und insbesondere die erhöhten Einfuhren von Schirm- und Futterstoffen aus Deutschland der Weberei vermehrte Sorgen bereiten.

Die deutsche «Textil-Zeitung» macht in ihrer Ausgabe vom 23. April 1955 unsere Bemerkungen zum Gegenstand eines Artikels unter dem Titel «Dumping-Vorwürfe aus der Schweiz» und drückt darin ihr Befremden über die ungerechtfertigten Anschuldigungen an die Adresse der deutschen Schirm- und Futterstoffweber aus. Die deutsche «Textil-Zeitung» schreibt, daß für ein Dumping von deutscher Seite nicht die geringsten Anhaltspunkte gegeben seien, zumal bei der für die Schirmstoffweber zur Zeit günstigen Absatzlage, die alle Kapazitäten beanspruche, von vornherein auch jeder Grund entfalle, sich auf einem im Gesamtrahmen recht unbedeutenden Auslandsmarkt auf Preis-Experimente einzulassen. Zwar sei der Export von Schirmstoffen nach der Schweiz in den vergangenen dreiviertel Jahren angestiegen, jedoch entspreche die Entwicklung der wetterbegünstigten Steigerung des Inlandmarktes, der sich naturgemäß auch ein erhöhter Export in die Nachbarländer anschließe. Die Summen, um die es sich im Falle der Schweiz handle, fielen aber kaum ins Gewicht.

Die «Textil-Zeitung» bestätigt, daß bei Futterstoffen die Konjunkturverhältnisse allerdings etwas anders liegen, jedoch sei auch hier die Schweiz ein begrenzter Markt und von Dumping könne überhaupt nicht die Rede sein. Wenn deutsche Firmen in der Lage seien, günstige Angebote zu machen, so sei das in erster Linie auf den scharfen Konkurrenzkampf im Inland und die in den letzten Jahren durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen in den Betrieben zurückzuführen. Weder die Rohstoffpreise noch die Löhne oder gar staatliche Exportförderungsmaßnahmen gäben der deutschen Industrie besondere Startbedingungen, als sie etwa konkurrierende Schweizer Unternehmen besäßen.

Wir haben in unserm Artikel in der Januar-Nummer der «Mitteilungen» nicht behauptet, es handle sich bei den vermehrt aus Deutschland eingeführten Schirm- und Futterstoffen um nachgewiesene «Dumping-Importe», sondern hielten nur fest, daß sich die Webereien über Dumping-Preise beklagten. Wir haben uns vorbehalten, in einem größeren Zusammenhang auf das Problem der Dumping-Einfuhr zu sprechen zu kommen (Vergl. «Mitteilungen» Nr. 3 vom März 1955). Nachdem nun aber die deutsche «Textil-Zeitung» in aller Form erklärt, die deutschen Exportpreise für Schirm- und Futterstoffe seien für das In- und Ausland die gleichen, möchten wir doch vorgängig unserer grundsätzlichen Betrachtungen etwas näher auf die deutsche Preisgestaltung im genannten Sektor zu sprechen kommen.

Sorgfältige Untersuchungen haben für verschiedene Qualitäten ergeben, daß zum Beispiel bei Schirmstoffen die Exportpreise 12% unter den deutschen Inlandpreisen liegen und bei den Futter-Taffet-Stoffen sogar 19%. Für die Berechnungen haben wir die auf den verarbeiteten Garnen von den Kunstseide-Spinnereien gewährten Rückvergütungen, die Export-Rabatte der deutschen Veredlungsindustrie und die den Exporteuren eingeräumten Steuervorteile berücksichtigt. So kommt in Deutschland ein Schirmstoff auf Grund der Einheits-Kalkulation auf 4.47 DM. zu stehen, während sich der Exportpreis auf gleicher Grundlage berechnet, aber unter Berücksichti-

gung der Exportförderungsansätze, auf 4.27 DM. beläuft. Ein anderes Beispiel eines Viskose-Futter-Taffetas ergibt einen Exportpreis von 19 DM. per Kilo, währenddem der deutsche Inlandspreis 23 DM. betragen soll, was einer Verbilligung des Exportes von 19% gleichkommt. Die Erfahrung hat auch gezeigt, daß neben den Exportvergütungen der Kunstseidefabriken und Färbereien und der Steuererleichterungen auch wesentlich ins Gewicht fällt, daß die deutschen Fabrikanten — dank des großen Absatzes im Inland — in der Lage sind, im Export mit niedrigeren Unkosten-Ansätzen zu rechnen, als sie bei normaler Kalkulation verlangen müßten. Nur so erklärt es sich, daß in der Schweiz deutsche Futterstoffe zu Preisen angeboten werden, die ganz wesentlich unter den Kosten der leistungsfähigsten schweizerischen Betriebe liegen, die einen Vergleich hinsichtlich der Produktivität mit der deutschen Industrie durchaus nicht zu scheuen brauchen.

Gerechterweise muß festgehalten werden, daß die deutschen staatlichen Exportförderungsmaßnahmen im Sinne von Steuervorteilen die Kalkulation nur mit etwa 3% beeinflussen. Mehr ins Gewicht fallen die privaten Exportförderungs-Beiträge der Färbereien und Kunstseidenspinnereien. Wir geben zu, daß auch die Schweiz im Zuge der Zeit und der Not gehorchend Exportrückvergütungen für Kunstseidengewebe kennt, die aber bei weitem nicht so weit gehen, wie diejenigen in Deutschland. Der Grund liegt allein darin, daß der deutsche Export von Kunstseidengeweben etwa 10% der Gesamtproduktion ausmacht und daher eine Umlegung auch kleiner, auf den Inlandsverkäufen erhobenen Abgaben auf den Export sich viel massiver auswirken muß als in der Schweiz, wo 60 bis 70% der Produktion für den Export bestimmt sind. Im Hinblick auf die geschilderten Verhältnisse wird es allerdings den schweizerischen Seidenstoff-Webereien nicht möglich sein, den ausländischen Vorsprung aufzuholen. Sie sind deshalb durchaus bereit, auf ihre verschiedenen privaten Exportförderungsmaßnahmen zu verzichten, wenn insbesondere Deutschland und Frankreich die Exportförderungs-Beiträge der Kunstseidefabriken und Färbereien ebenfalls abschaffen.

Die deutschen Exporte nach der Schweiz sind nicht so unbedeutend, wie die deutsche «Textil-Zeitung» anzunehmen glaubt, machten doch zum Beispiel im 4. Quartal 1954 die nach der Schweiz gelieferten deutschen Schirm- und Futterstoffe 46% der deutschen Total-Ausfuhr in Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach der Schweiz aus.

Wenn auch die Einfuhr von deutschen Futter- und Schirmstoffen in den letzten Monaten mengenmäßig nicht allzu groß war, so ist dennoch darauf hinzuweisen, daß die genannte Einfuhr bereits 50 bis 60% der gleichartigen schweizerischen Produktion ausmacht.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die deutschen Exportpreise für Schirm- und Futterstoffe insoweit verfälscht sind, als verschiedene Exportförderungsbeiträge ausgerichtet werden, die bei Inlandsverkäufen in Deutschland nicht erhältlich sind. Damit dürfte der teilweise Dumping-Charakter dieser Gewebe nachgewiesen sein. Auch der «Textil-Zeitung» werden nun die Vorwürfe und Klagen der schweizerischen Webereien und Exporteure nicht mehr so ungerechtfertigt erscheinen!

Neuer Rekord des westdeutschen Textilaußenhandels

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der Textilaußenhandel der Bundesrepublik hat 1954 im großen und ganzen einen günstigen Verlauf genommen. Er stand wiederum (wie 1953) im Zeichen verhältnismäßig ruhiger Rohstoffmärkte. Die meisten Spinnstoffpreise begnügten sich mit Schwankungen, wie sie in ausgeglichensten Vorkriegsjahren an der Tagesordnung waren. Im großen statistischen Durchschnitt aller Textilrohstoffe betrug die Jahresspanne noch nicht einmal 1 Prozent.

Das Zahlenwerk

Folgende Uebersicht vermittelt ein Bild von der Entwicklung der Textilbilanz (Mill. RM/DM) und gestattet einen Vergleich mit dem oft herangezogenen Vorkriegsjahr 1936:

Gebiet	Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
Altes Reichsgebiet	1936	786,3	509,4	276,9
Bundesrepublik	1950	2629,2	547,6	2081,6
	1951	2937,3	1115,8	1821,5
	1952	2466,5	1038,2	1428,3
	1953	2809,9	1170,8	1639,1
	1954	2949,3	1475,1	1474,2

Neue Spitzenumsätze der Nachkriegszeit

Das Jahr 1936 ist für die heutige Textilbilanz kein Maßstab; das damals niedrige Preisniveau und die autarkische Handelspolitik der Diktatoren ließen die Außenhandelsumsätze auf ein Maß zusammenschrumpfen, das selbst für Vorkriegszeiten ungewöhnlich niedrig war. Aufschlußreich ist die Entwicklung seit 1950 und zumal im Jahre 1954. Man gewinnt den Eindruck, daß erst nach Ablauf der «Korea-Jahre» 1950/51 mit ihren wilden Preisexzessen und spekulativen Einfuhren ein organischer Wiederaufbau des Textilaußenhandels eingesetzt und sich seitdem ohne Unterbrechung fortgesetzt hat. Die Einfuhrüberschüsse jener beiden Jahre von rund 2,1 bzw. 1,8 Milliarden DM, die damals bei schlechter Devisenverfassung Kummer genug bereitet haben, sind bislang nicht wiedergekehrt. Die Einfuhren sind allmählich von rund 2,47 Milliarden (1952) über 2,8 (1953) auf 2,95 Milliarden DM (1954) gestiegen, die Ausfuhren in der gleichen Zeit von rund 1 Milliarde über 1,17 auf 1,48 Milliarden DM. Der Export hat sich 1954 mehr gehoben als die Einfuhr. Auf beiden Bilanzseiten schließt das letzte Jahr mit einem neuen Nachkriegsrekord. Der Passivsaldo beträgt demnach für 1954 rund 1,47 Milliarden DM; das ist eine Entlastung gegenüber 1953 (1,64) und eine geringfügige Mehrbelastung gegenüber 1952 (1,43). Vom Standpunkt der Devisenbilanz bereitet ein Passivsaldo der Textilbilanz von etwa 1,5 Milliarden DM heute zum Glück keine Sorgen.

Wollindustrie durch Einfuhren bedrängt

Hinter den nackten Zahlen des Textilaußenhandels verbirgt sich oft ein scharfer, ja bisweilen ruinöser Konkurrenzkampf; nicht nur draußen auf dem Weltmarkt, sondern auch daheim. Gewiß betrug die Werteinfuhr des Jahres 1954 an Garnen, Geweben und Enderzeugnissen (Kleidung) nur rund 6% des Umsatzes der Textil- und Bekleidungsindustrie von etwa 16 Milliarden DM; damit sind zugleich die «Gefahren» der Liberalisierung auf das rechte Maß zurückgeführt; auch wäre manche Ausfuhr von Vor- und Enderzeugnissen ohne die vorausgegangene Einfuhr von Gespinsten und Geweben unterblieben. Aber solche Tatbestände können nicht darüber hinwegtäuschen, daß einzelne, durch unterwühlende Importe hart bedrängte Branchen in der vorbehaltlosen Liberalisierung ein Verhängnis sehen. Wenn zum Beispiel die Wollindustrie (nach schon ungewöhnlich stark gestiegenen Zufuhren von 1952 auf 1953) im letzten Jahre erneut eine Zunahme der Einfuhren an Streichgarnen um 23% (Wert) bzw. um 30% (Menge), an Wollgeweben um fast 20% bzw. 40% verdauen mußte, dann deuten diese Ziffern und Relationen nicht nur den scharfen Wettbewerb der Preise an, son-

dern auch die Existenzgefährdung eines nicht geringen Teils der heimgesuchten Industrien.

Beträchtlicher Exportaufschwung

Die Ausfuhr bietet Anlaß zu besseren Zensuren. Sie ist in allen Stufen gestiegen, und zwar zum Teil in einem erstaunlichen Grade. Ist das nicht auch der Liberalisierung mit zu danken? Diese Seite sollte man niemals übersehen! 1954 hat der Wertexport von Rohstoffen um rund 16%, von Garnen um 32%, von Geweben und Gewirken um 19%, von Enderzeugnissen sogar um rund 60% zugenommen. Die Gewebe haben ihre von jeher beherrschende Stellung in der Gesamtausfuhr bewahrt, die Enderzeugnisse (Fertigkleidung usw.) konnten ihren Rückstand um eine merkliche Spanne aufholen. Alles in allem eine um so erfreulichere Exportentwicklung, als die Elite der internationalen Konkurrenz mit Preisen, Qualitäten und Spezialitäten um ihre Geltung auf dem Weltmarkt ringt.

Die internationale Entwicklung der Großhandelspreise für Textilien. — Im vergangenen Jahre war die Konjunkturgestaltung in der internationalen Textilwirtschaft sehr uneinheitlich, sie änderte von Artikel zu Artikel und von Land zu Land, es gab weniger als je Querverbindungen, der Ablauf war vielmehr stark lokal bedingt, es fehlte an gemeinsamen Auftriebs- aber auch Abschwächungstendenzen. Dennoch darf die internationale Entwicklung, gesamthaft betrachtet, als gedrückt angesehen werden; das Jahr 1954 hat schlechter abgeschlossen als das vorangegangene, wenn auch diese weitere Rückbildung vielfach an Tempo und Ausmaß verloren hat. In einzelnen Ländern kam es sogar zu leichten Besserungen. Dies spiegelt sich auch deutlich im internationalen Ablauf der Textilgroßhandelspreise wider, die ein getreuliches Abbild der Markt- und Geschäftsgestaltung der gesamten Textilbranche ergeben. Darüber unterrichtet recht deutlich nachstehende Zusammenstellung der Indexziffern auf der allen Ländern gemeinsamen und daher Vergleiche zulassenden Basis 1948 = 100:

	1951	1952	1953	1954
Vereinigte Staaten	106	96	93	91
Großbritannien	178	136	129	130
Frankreich	172	140	131	129
Westdeutschland	137	106	96	95
Italien	127	106	98	95
Belgien	144	108	101	99
Holland	166	138	134	135
Schweiz	133	103	99	99
Japan	364	290	287	264
Türkei	158	132	124	133
Australien	237	174	185	166
Kanada	137	116	110	107
Indien	116	105	100	103

Allen angeführten Ländern ist gemeinsam, daß sie ausnahmslos das Jahr 1951 als bestes Konjunkturjahr mit Höchstziffern verzeichnen. Damals hielten sich die Preise infolge der Koreakonjunktur auf Rekordniveau, aber schon 1952 setzte die Rückbildung ein. Es zeigte sich, daß die USA im allgemeinen die niedrigsten Großhandelspreise aufweisen, neun Pukte unter dem Stand von 1948. Unter dieses Ausgangsjahr fielen die Großhandelspreise aber auch in Italien, Belgien und der Schweiz, wobei indessen zu bemerken ist, daß in der Eidgenossenschaft der Index sich allerdings nicht nur auf Textilien, sondern auch auf Kautschuk- und Lederwaren bezieht. Den höchsten Stand weist wie immer Japan auf, wo sich indessen die Ziffern nur auf Tokio beziehen. Großbritannien, Holland, die Türkei und Indien haben eine Besserung gegenüber 1953 zu verzeichnen, als Ausnahme von der allgemeinen Entwicklung. lst.

26. Schweizer Exportwoche Zürich, 16—21. Mai 1955. — Die Fabrikanten der Modellkonfetkion arbeiten gegenwärtig für den nächsten Winter und lassen sich dabei von den letzten Sommerkollektionen aus Paris inspirieren. Ihre Modelle werden den ausländischen Käufern während der *26. Schweizer Exportwoche in Zürich* vorgeführt werden. Es handelt sich dabei nicht um eine einzige Modeschau, sondern um gesonderte Vorführungen aller beteiligten Firmen, so daß es möglich ist, sich die Spitzenleistungen in der schweizerischen Produktion von Kleidern und Mänteln, Röcken, Blusen, Tailleurs und Ensembles aus den verschiedensten Stoffen anzusehen.

Griechenland — Ausweitung der Baumwollgarnausfuhr. — Die junge Baumwollgarnausfuhr Griechenlands hat 1954 weitere Fortschritte gemacht. Die für die ersten drei Quartale vorliegenden Ziffern zeigen ein Ansteigen von 106 964 auf 178 105 kg, wobei der Erlös von 5,40 auf 8,95 Millionen Dollar angewachsen ist. Hauptabnehmer wurde die Türkei mit 129 284 kg; weitere Mengen gingen nach Finnland, Italien, Cypern und anderen Ländern. Es erweist sich jedenfalls, daß die griechische Industrie das einmal gefundene Exportventil nicht mehr aus den Händen lassen will. lst.

Aus aller Welt

Italiens Textilindustrie zwischen Konjunktur und Krise

Mailand -UCP- Die italienische Textilindustrie umfaßt rund einen Siebentel der italienischen Industrieproduktion und gehört zu den ältesten sowie wegen der großen Beschäftigungsmöglichkeiten zu den wichtigsten Industriezweigen des Landes. Sie ist auch deshalb für Italien naturgegeben, weil bei der Wolle und Baumwolle keine größere Einfuhrabhängigkeit für Rohstoffe als bei anderen Ländern besteht und weil sich Italien bei Seide, Hanf und bei den Kunstfasern weitgehend selbst versorgen kann. Dazu kommt noch, daß die reiche Phantasie und der modische Geschmack der Italiener hier ein ausgezeichnetes Betätigungsfeld findet. — 1951 hatte die italienische Textilindustrie eine gute Konjunktur infolge des Korea-Konfliktes, der aber dann eine Krise folgte, die für die Baumwolle und für die Kunstfaser sehr schwer war. Besonders der Rückgang der Exporte von rund 600 Millionen Dollar auf etwas mehr als 300 Millionen war bitter. Alles deutet darauf hin, daß im letzten Jahr wieder ein befriedigender Stand der Produktion erreicht wurde, der für die natürlichen Textilien sogar den von 1951 überschritt und bei den künstlichen Fasern fast an den Korea-Rekord herankam. Aber in den letzten Monaten des Jahres 1954 zeigten sich neue Ermattungserscheinungen, von denen man noch nicht weiß, ob sie Vorzeichen einer Stockung sind.

Auf zwei Gebieten kann man allerdings geradezu von einem Verfall sprechen: bei der Naturseide und bei Hanf, obwohl hier das Jahr 1954 noch einigermaßen günstig ab-